

# REM-Absolventen spinnen ihr Netzwerk

Im September 2002 war an der TU Berlin der erste Jahrgang des Master-Studiengangs Real Estate Management (REM) begrüßt worden. Zwei Jahre später, am 30. September vergangenen Jahres, wurden die ersten Absolventen feierlich verabschiedet. Einige von ihnen wollten nicht großlos auseinander gehen und haben die Gründung einer Alumnivereinerung angeregt. Mit drei Aktivisten des Real Estate Management Club Berlin e.V. haben wir uns über ihr Studium und über das künftige Netzwerk unterhalten.

Christopher Didt, Johannes Schlosser und Jan Siggelkow sind zwar frisch gebackene MSc in Real Estate Management, doch keineswegs Berufseinsteiger und keine Branchenneulinge. Zwei sind Architekten, der dritte ist Bauingenieur. Schlosser hatte sein Diplomzeugnis schon 1990 in der Tasche, die einige Jahre jüngeren Didt und Siggelkow beendeten 1998 bzw. 2000 ihr Erst-

Konzept, das sehr stark von der Initiative Agenda4 unterstützt wird, reden dem Lebenszyklusedanken, der Interdisziplinarität und Integration sowie nicht zuletzt der Nachhaltigkeit das Wort. Mit den Berlinern kooperierende Hochschulen gibt es in Gdansk und New York.

## Interdisziplinarität ermöglicht „Gespräche auf Augenhöhe“

Insbesondere das fachübergreifende und ganzheitliche Herangehen hat bei unseren Gesprächspartnern Spuren hinterlassen. Sie loben die interdisziplinäre Zusammensetzung der Studententeams, die (übrigens in wechselnder Besetzung) in den Semestern eins bis drei auch als Projektteams arbeiten. Gepaart mit dem Lern- und Diskussionsstoff, der ja fach- und „gewerke“-übergreifend Wissen vermitteln soll, schärft das gemeinsame Studium den Blick über den Tellerrand. Architekten, Juristen, Ingenieure, Ökonomen, die zudem aus unterschiedlichen Branchensegmenten kommen – auch Maklerhäuser oder die öffentliche Verwaltung sind vertreten –, konnten während des

Management-Ausbildung angelegt.“ Deshalb haben auch Soft Skills einen festen Platz im Studienplan.

Die Projektarbeiten gehören zu den Highlights der Berliner Weiterbildung. Glaubt man Schlosser und seinen Kollegen, dann betrifft dies sowohl die fachliche Seite als auch die Seite des Lernens und des Miteinanders im Team. Beispielsweise kann das für die Bearbeitung des gestellten Themas nötige, zum gegebenen Zeitpunkt jedoch nicht ausreichende Know-how kurzfristig und unbürokratisch bei spezialisierten Dozenten und Gastreferenten abgerufen werden.

Die Projektarbeit ist als Machbarkeitsstudie am Beispiel eines realen Grundstücks und/oder Vorhabens zu erstellen. Am Ende des zweiten Semesters lautete die Aufgabe: Umnutzung eines ehemaligen Kraftwerksstandorts in Berlin-Charlottenburg.

## Mit der Projektarbeit „beinahe im Geschäft“

Im Fall des Teams 5, dem Didt, Schlosser und Siggelkow angehörten, war die Resonanz groß. Ihre Studie überzeugte. Sowohl potenzielle Ankermieter der von den Studierenden geplanten „World on Wheels“ (einer Themenimmobilie rund um das Motorrad) als auch interessierte Projektentwickler wurden nach der Präsentation bei dem Team vorstellig. Dass das Projekt dann nicht wirklich realisiert wurde, lag dem Vernehmen nach vorrangig an der Unvereinbarkeit der Preisvorstellungen des Grundstückseigners mit denen des Kaufinteressenten.

Resonanz gab es auch in anderer Hinsicht: „Das Aufbaustudium wird sehr positiv gewertet. Es gab viele Angebote zu Vorstellungsgesprächen“, berichtet das Trio, „sogar aus der Finanzwirtschaft.“ Auch auf der letztjährigen Expo Real in München, wo die Berliner die Möglichkeit zur Kurzpräsentation hatten, sei schon eine größere Bekanntheit des REM-Studiengangs feststellbar gewesen. „2003 war das Konzept noch sehr erklärungsbedürftig.“ Im kommenden Oktober will man sogar mit einem eigenen Messestand glänzen.

Auch der Real Estate Management Club Berlin e.V. wird den Münchener Branchentreff nutzen, um sein Anliegen bekannt zu machen. Nicht nur die Absolventen und Studierenden des Studiengangs, auch die Förderer, zuvorderst die Agenda4-Mitglieder, sowie andere Branchenunternehmen, Verbände, Wissenschaft und öffentliche Hand will man in das „vertikale Netzwerk“ einbinden – mehr oder minder fest.

Dialog-Veranstaltungen sind geplant, die erste schon für 2005. Ein Stammtisch in Berlin, vielleicht auch im Rhein-Main-Gebiet, soll wohnortnahe Treffpunkte schaffen. Eine ordentliche Vereinsbüroadresse und der eigene Internetauftritt sind in Vorbereitung. Und natürlich sollen auf jeden Fall die derzeitigen und kommenden Studienjahrgänge von den Erfahrungen der Pioniere und „Veteranen“ profitieren. (ae)



Christopher Didt, Johannes Schlosser und Jan Siggelkow (v.l.) – drei der 25 Absolventen des Berliner REM-Studiengangs. Sie sind auch Initiatoren des Alumnivereins. Bild: Phototechnik Klaus Fehling

studium. Mit Projektentwicklung oder Planung, mit Projektmanagement bzw. Projektsteuerung haben die drei und ihre Arbeitgeber ihr Geld verdient.

Dann kam der „Tag X“. Aus unterschiedlichen Beweggründen kamen die drei, wie ihre späteren fast zwei Dutzend REM-Kommilitonen, zu dem Schluss: „Die klassische Architekten- oder Bauingenieurausbildung reicht heute nicht mehr aus.“ Ein zum Wintersemester 2002/2003 gestarteter neuer Studiengang an der TU Berlin versprach, seine rund 10.000 EUR Studiengebühren wert zu sein.

Der Berliner Studiengang, der mit dem Master of Science (MSc) abschließt, ist als berufsbegleitendes viersemestriges Weiterbildungsangebot konzipiert. Er wendet sich an Architekten, Bauingenieure, Stadt- und Regionalplaner oder Absolventen anderer Fachrichtungen, die jedoch einschlägige Studien- oder berufspraktische Schwerpunkte vorweisen müssen. Die Macher des REM-

Studiums ihr spezielles Fachwissen einbringen und gleichzeitig neue Sichtweisen kennen lernen. Das Ziel sei nicht, zusätzlich zum Spezialwissen A nun noch das Spezialwissen B und C zu erwerben. Der Effekt sei ein anderer: „Man unterhält sich heute auf Augenhöhe“, sagen unsere Gesprächspartner. Andere Disziplinen werden besser verstanden. Der Architekt oder Developer will nicht den Makler oder Juristen ersetzen, sondern „nur“ seine eigene Urteilsfähigkeit schärfen, beispielsweise für den Blick auf Mietverträge oder Instandhaltungspläne.

Interdisziplinarität wird möglich und in den fünf- oder sechsköpfigen Projektteams lernend praktiziert. So verschafft sich „die Stimme des Projekts“ Gehör. Die Projektarbeit, die in eine Machbarkeitsstudie mündet, wird sozusagen zum „Medium“ des interdisziplinären Know how. „Die Schnittmenge der Disziplinen“ kommt zum Tragen. Nicht zu vergessen, so die REM-Absolventen: „Das Studium ist ausdrücklich als

## TIPP

Der REM-Club Berlin ist derzeit am einfachsten über Johannes Schlosser (contact@js-online.com) und Christopher Didt (c.didt@didt.de) erreichbar. Informationen zum Studiengang gibt es im Internet auch unter [www.a.tu-berlin.de/rem](http://www.a.tu-berlin.de/rem).